

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Herausgeber:** Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Band:** 156 (1978)

**Artikel:** Wie Basel zu Warenhäusern kam  
**Autor:** Vögelin, Hans Adolf  
**Kapitel:** 10: Versuch einer Übersicht über das Basler Spezialgeschäft mit Kaufhauscharakter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006850>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«National-Zeitung» am 18. März 1964: «Dieser Freimut ist absolut neu für schweizerische Verhältnisse.» Auch Jelmoli entschloß sich, eine Gruppe kleinerer Warenhäuser zu eröffnen; sie erhielten den Namen «Jelmoli 2000». Die Zahl bezieht sich auf die Quadratmeterfläche. Mit einem Geschäft dieser Art hielt Jelmoli am 5. Oktober 1970 an der Dornacherstraße 210, im sogenannten Gundelipark, als Nachbar des ABM-Betriebes in Basel seinen Einzug. Am 5. Oktober 1972 konnte dann das große Warenhaus, Rebgasse 20, eröffnet werden; seine Verkaufsfläche wurde 1976 in der Presse mit 8000 m<sup>2</sup> angegeben. Neu für Basel war die Bereitstellung eines Parkhauses für 300 Autos beim Geschäft.

*10. Versuch einer Übersicht  
über das Basler Spezialgeschäft mit Kaufhauscharakter*

Es ist aus zahlreichen Gründen außerordentlich schwierig, eine wirklich einwandfreie Übersicht zu vermitteln, da die Grenzen zwischen dem Geschäft, das man noch als gewöhnlichen Laden bezeichnet, und jenem, das Merkmale des Großbetriebes aufweist, alles andere als klar sind. Das Urteil hängt sehr davon ab, ob man dem Umsatz, der Anzahl des Personals, der Verkaufsfläche, dem Verkaufsgebäude, der Anzahl der angebotenen Artikel oder dem guten Ruf in weitem Umkreis besonderes Gewicht verleihen will. Zudem fehlen für eine hieb- und stichfeste Zusammenstellung oft die nötigen Unterlagen. Einige ließen sich sicher nach jahrelangem Suchen aufstöbern, andere jedoch nie. Für die Geschäftswelt war der Verkauf eben stets wichtiger als das Zusammenstellen von Belegen, Statistiken und Berichten für die Nachwelt.

Obschon man also Gefahr läuft, einige Firmen mangels genügender Information hier nicht zu erwähnen und einige zu nennen, die der Ausdruck «mit Kaufhauscharakter» gestört hätte oder noch stören mag, darf eine Übersicht über das große Basler Spezialgeschäft nicht fehlen. Diese Art Verkaufsform hat nämlich wesentlich dazu beigetragen, daß Basel als Einkaufszentrum einen guten Ruf besitzt. Für unseren Überblick scheint es am zweckmäßigsten zu sein, diese Geschäfte nicht nach ihrem Gründungsjahr, das viel älter sein kann, aufzuzählen, sondern sie nach dem Eröffnungsjahr ihres Großbetriebes zu ordnen. Der Textilbranche, dem Bekleidungssektor ganz allgemein und dem Haushaltsgeschäft kommt hier eine größere Bedeutung zu als der Lebensmittelbranche, die ja in den Kapiteln über Filialbetriebe und Genossenschaften dominierte.



## MODEN-MAGAZINE, WORMANN SÖHNE, BASEL

GEGRÜNDET 1875

Gold. Medaille, Basel 1901

HERREN & DAMEN  
BEKLEIDUNG



EISENGASSE 14

nahe der Rheinbrücke

KLEIDERSTOFFE  
& MODEARTIKEL

Spezialität: Sport-, Reise- & Touristenkleider.

Moden-Magazine, Wormann Söhne, Eisengasse 14. Neubau 1909. Auflösung der Firma 1913. Das Gebäude wurde bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges von Isidor Ullmann, bisher in St. Ludwig i. E., übernommen (Merkur).

Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 2/224

1870, beim Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges, als Basel 44 122 Einwohner zählte, gab es in unserer Stadt wohl die Filiale und die Genossenschaft, aber noch kein großdimensioniertes Spezialgeschäft. Die ersten Magazine, jene von Ostermann & Cie, waren wieder geschlossen worden. Nach dem Krieg setzte dann die bereits besprochene Gründungszeit von Magazinen, Bazaren und Warenhausvorläufern ein. Als erstes bedeutendes Spezialgeschäft muß wohl die Ende Februar 1892 in Basel eröffnete Herrenkonfektionsfiliale von *G. Naphtaly* aus Zürich bezeichnet werden. Gustav Naphtaly stammte aus Berlin und hatte wie die Gebrüder Loeb zuerst Messen besucht und Verkäufe in Gasthöfen organisiert. Dem Basler Ragionenbuch ist zu entnehmen, daß er vor seiner Niederlassung in Zürich vom 20. Oktober 1871 bis zum 26. Juni 1874 in Basel im Hause Eisengasse 13 einen kleinen Kleiderladen betrieben hatte. Seine Unterschrift endigt im Ragionenbuch mit einem Ypsilon, sowohl das Kantonsblatt als auch die Presse ließen den Namen damals aber auf i ausgehen. Das Ragionenbuch nannte in der Eintragung von 1871 Berlin als Hauptsitz und erwähnte als Filialen neben Basel Trier, Saarlouis, Carlsruhe, Heidelberg, Stettin und Colmar. In Zürich ließ sich Naphtaly in der Stüssihofstatt 6 nieder; dieser Standort der Firma ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben.

Ab 1876 zeugen Inserate von Besuchen Naphtalys an der Basler Messe. 1876 und 1877 zum Beispiel ließ er sich im ersten Stock der Bärenzunft, Freie Straße 36, nieder. Beim Messebesuch von 1877 nannte er bereits Filialen in Bern, Luzern und Winterthur. Auch in den folgenden Jahren mietete er keinen Messestand, sondern suchte stets Unterkunft in einem Haus. In einem Messeinserat vom 29. Oktober 1891 bemerkte er: «Während der Messe soll ganz Basel in große Aufregung versetzt werden, denn ich will beweisen, wie die soziale Frage gelöst wird!» Damals kostete der beste Anzug Fr. 35.–, und diesen «Einheitspreis» behielt er erstaunlicherweise jahrelang bei.

Bei der Eröffnung der Basler Filiale im Jahre 1892 stieß er zuerst auf Schwierigkeiten. Er mietete ein Lokal im Haus Freie Straße 71. In dieses Lokal zog dann aber die Maßschneiderei G. Ehret ein, während Naphtaly Anfang Januar 1893 im Erdgeschoß des Hauses Gerbergasse 1 (Eckhaus Marktplatz) Platz fand. Am 30. Oktober teilte er in einem Inserat mit, er sei gezwungen, sich nach einem neuen Laden umzusehen; ein hiesiger Kleiderhändler habe für sein Verkaufslokal einen bedeutend höheren Mietzins angeboten, den er bei seinem «geringen Nutzen» nicht aufbringen könne, und nun müsse er weichen. Er habe jedoch etwas Günstiges gefunden: «J'y suis, j'y reste!» Jahrelang versuchte er, die Basler mit Inseraten in Gedichtform anzulocken. Neben Eigenproduktionen baute er auch Balladen

berühmter Dichter um, am 21. Mai 1892 zum Beispiel in den «Basler Nachrichten» Schillers Bürgschaft. Den Umzug ins Haus Gerbergasse 1 zeigte er ebenfalls in Gedichtform an. Nach dem Hinweis, wer anderen eine Grube grabe, falle selbst hinein, folgten Zeilen wie «Du bleibst in Basel hier am Rhein, Dein Weltgeschäft es bleibt bestehn!». Am 23. Mai 1903 brachte die «National-Zeitung» ein Gedicht über den «Einheitspreis»; er betrug immer noch Fr. 35.– und galt übrigens noch im Jahre 1913, wie ein Inserat in der «National-Zeitung» vom 1. November bezeugt. 1904 gab es acht Läden in der Schweiz: Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, La Chaux-de-Fonds, Neuenburg, Biel und Bern.

Anfang Juli 1905 bezog Naphtaly den Neubau Hugasse 19, der heute zum Teil von der Mal- und Zeichenartikelfirma Courvoisier benutzt wird. Ein Neubau hatte sich aufgedrängt, da das Haus Gerbergasse 1 im Zusammenhang mit der Marktplatzkorrektion abgebrochen werden mußte. Anscheinend war er der Kundschaft jetzt recht sicher, denn die aufdringlichen Inserate verschwanden. Daß die Landesgrenze im Ersten Weltkrieg noch nicht so hermetisch abgeriegelt war wie im Zweiten, beweist eine Reihe von Kleininserraten in der «National-Zeitung», beginnend am 21. Juli 1916: «Nehme deutsches Geld zum vollen Wert von 1.25.» Am 25. Mai 1917 nahm Naphtaly die Mark noch zu neunzig Rappen; es war dies der letzte Hinweis für Kunden jenseits der Grenze. Am 25. November 1921 versprach die Firma Arbeitslosen einen Rabatt von zehn Prozent.

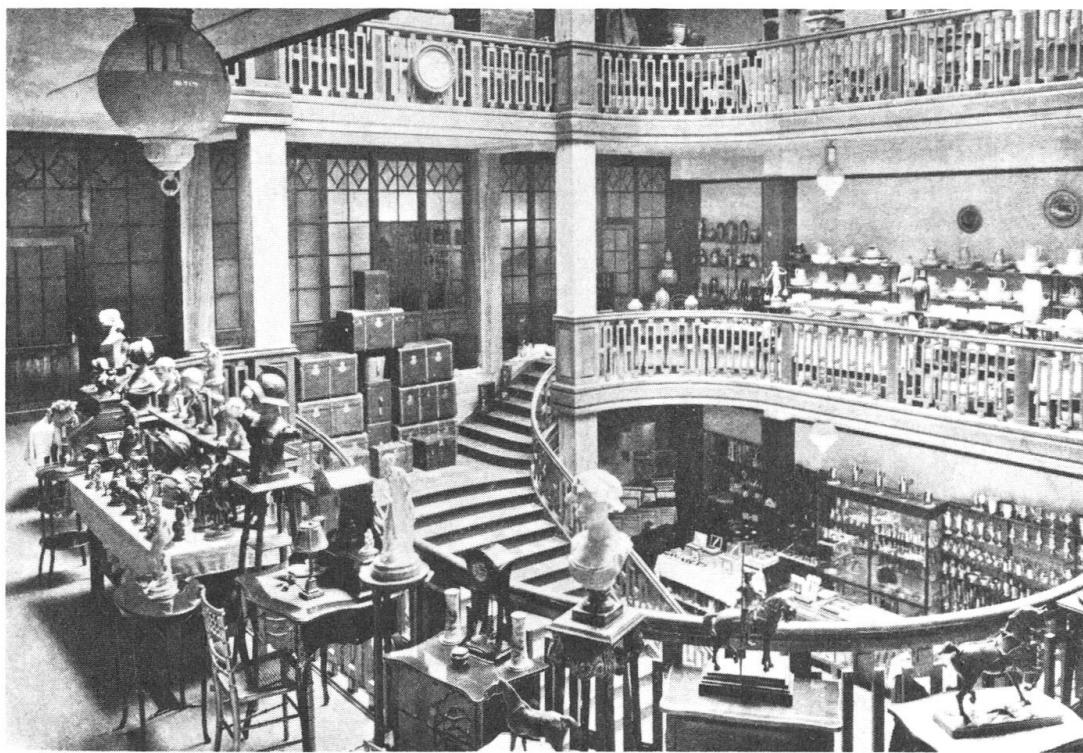
In den folgenden Jahren dürfte der Umsatz nicht mehr ganz den Erwartungen entsprochen haben. In einem Inserat vom 19. März 1926 in der «Arbeiter-Zeitung» gab Naphtaly wohl vorsorglich neben der Adresse Hugasse 19 bereits das kleinere Lokal Steinenvorstadt 71 an, und am 27. Januar 1928 meldete er im gleichen Blatt «nur noch Steinenvorstadt 71». Am 1. April 1936 zog die Firma ins Haus Steinentorberg 2 um, und am 30. November 1937 wurde dort die Basler Filiale geschlossen. Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm die Firma Naphtaly einen neuen Anlauf. Auf den 17. Februar 1951 zeigte das Zürcher Hauptgeschäft die Eröffnung einer Basler Filiale im Hause Elisabethenstraße 15 an. Am 4. Dezember 1953 bezog das Geschäft ein Stockwerk im Neubau Marktplatz 5, dem Haus zum Gold, wo schon das Modehaus Baum AG etabliert war. Am 1. Juli 1963 las man in einem Inserat: «Aus organisatorischen Gründen sehen wir uns leider gezwungen, unser Basler Verkaufsgeschäft nach Zürich, Bahnhofplatz 5, zu verlegen.» Die Geschäftsverdoppelung im Zürcher Stadtzentrum dürfte in der Tat rentabler gewesen sein als das Ausharren in Basel in einem oberen Stockwerk, in dessen unmittelbarer Nähe mehrere Herrenkonfektionsgeschäfte im Erdgeschoß verkauften.

Am 15. Januar 1898 bezog die Herren- und Knabenbekleidungsfirma *Jean Seiberth* den Geschäftsneubau Freie Straße 74 «Zum Sodeck», der dann 1976 abgerissen wurde. Seiberth hatte im Hause Freie Straße 117 begonnen und brauchte, da er eine eigene Schneiderei betrieb, recht viel Platz. Er verkaufte Kleider der oberen Preiskategorien; bis zum Ersten Weltkrieg ließ er überdurchschnittlich große Zeitungsinserate erscheinen. Es fand sich aber kein Nachfolger, und so diente das Haus seit den 1920er Jahren nicht bloß Verkaufszwecken, sondern auch der Huber'schen Handelsschule. Häufigen Inseraten nach zu schließen, hatte schon vor Jean Seiberth der Herrenkonfektionshändler *Otto Ellenbogen* geplant, einen großen Betrieb aufzuziehen. Er verkaufte von 1874 bis zu seinem Tode im Jahre 1889 in den oberen Stockwerken des Hauses Gerbergasse 44.

Da die Wohnbevölkerung von 1900 bis 1910 wie im letzten Jahrzehnt des vorangegangenen Jahrhunderts um über 20 000 Personen zunahm und jetzt erstmals die Zahl 130 000 überschritt, wagten verschiedene, zum Teil sehr alte Basler Kleinfirmen den Bau eines Verkaufslokals, das seiner Größe wegen nicht mehr als Laden bezeichnet werden konnte. Der Erste Weltkrieg brachte keine so auffällige Zäsur im Verkaufsgeschäftsleben wie der Zweite. Zwischen 1920 und 1939 folgte eine weitere Anzahl Firmen, die überdurchschnittlich große Verkaufslokalitäten errichten ließen.

Den Anfang machte am 10. April 1905 das *Seidenhaus Hoch & Cie* mit der Eröffnung eines feudalen Verkaufslokals im Neubau Fischmarkt 5/Stadthausgasse 24. Die Firma war 1890 von August Tobler im Hause Gerbergasse 27 gegründet worden und auf den 1. Januar 1899 an Hoch übergegangen. Die «National-Zeitung» bemerkte, obschon Weiß und Gold im neuen Empire-Stilgebäude dominierten, werde auch eine Bauernfrau gut bedient. Trotzdem mußte das Kantonsblatt unter dem Datum 10. Juni 1911 mitteilen, die Firma sei infolge Konkurses des Inhabers von Amtes wegen gestrichen worden.

Am 23. Oktober 1907 eröffnete die heutige Firma *Füglstaller AG* das in der Art des Warenhauses mit Oberlicht, Galerien und Lichthof erstellte Gebäude Freie Straße 23; sein Innenraum ist heute der besterhaltene aller derartigen Basler Verkaufshäuser, da die ursprüngliche Konzeption bei den Renovationen nie angetastet wurde. Zur Zeit des Baus war die Firma Füglstaller mit einer von 1861 bis 1955 in Basel bestens bekannten Firma für Geschirr, Haushaltgeräte und Werkzeuge verbunden, dem Geschäft *Georg Kiefer & Cie AG* an der Gerbergasse 14. Georg Kiefer-Bär (1823–1895) hatte 1849 mit einem bescheidenen Laden begonnen. Carl Füglstaller-Frey (1872–1951) war 1900 ins Geschäft Kiefer eingetreten. 1928 trennten sich dann die Betriebe Füglstaller und Kiefer. Der letztere befaßte sich anschlie-



Intérieur mit Lichthof. Einziges im Basler Staatsarchiv gefundenes Beispiel einer in aller Welt verbreiteten Warenhausbauart und einziges bis heute erhalten gebliebenes Haus in Basel (Füglsteller AG). Aufnahme wohl kurz nach der Eröffnung des Hauses im Jahre 1907.

Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 2/584

G. Kiefer, Gerbergasse 14, um die Jahrhundertwende. Man beachte die Untermieter im Erdgeschoß und die großzügige Verwendung von Glas.

Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 2/1054



ßend auch mit Import- und Exportgeschäften und blieb an der Gerbergasse 14; obschon auf einen Neubau verzichtet wurde, durfte man ihn dank der gehobenen Auswahl zu den kaufhausartigen zählen. 1955 verzichtete die Firma Kiefer auf den Detailverkauf in Basel, die 1913 an der Bahnhofstraße 18 in Zürich gegründete Filiale wurde 1966 aufgegeben. Füglistaller spezialisierte sich auf Geschirr und Glaswaren.

Gerade ein Jahr später als Füglistaller, am 26. Oktober 1908, bezog die heutige Firma *Sandreuter & Co AG* den Neubau Ecke Marktplatz/Gerbergasse, sie nahm also jenen Standort ein, den vorher Naphtaly innegehabt hatte. Die Spezialfirma für Teppiche, Bodenbeläge und Vorhangstoffe läßt sich bis ins Jahr 1823 zurückverfolgen. Damals gründete Niklaus Brüderlin ein Tuchgeschäft am Marktplatz, 1900 finden sich die ersten Inserate mit dem Titel Sandreuter und Lang, vormals Niklaus Brüderlin. 1917 nannte sich das Geschäft Sandreuter & Co, und 1948 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft.

Ebenfalls 1908 ließ das Comestibles-Geschäft *Renaud* das jahrelang vielbeachtete große Verkaufslokal Eisengasse 12 einrichten, welches, wie wir wissen, 1952 an die Genossenschaft Migros kam. Die 1938 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma Gebrüder Renaud führte den Detailverkauf von 1952 bis 1971 am Rümelinsplatz 7/9 weiter, dann schloß sie den Laden «wegen Personalmangel» und beschränkte sich auf den Engroshandel. Wie Sandreuter geht sie auf frühere Firmen zurück; der Laden befand sich vor 1908 im Hause Eisengasse 18. Anfang März 1894 teilten die Gebrüder Clar in der Presse mit, sie hätten das 1866 von C. Jaecker gegründete Geschäft übernommen, und sie gaben es, nachdem die Gebrüder Renaud bereits als Geschäftsführer gewirkt hatten, 1909 ganz ab. Die Firma Renaud war im zwanzigsten Jahrhundert das einzige große Lebensmittelgeschäft ohne Filiale. Ähnlichen Firmen dieser Branche, die im neunzehnten Jahrhundert eine sehr bedeutende Rolle gespielt hatten, blieb der Aufstieg zum großen Geschäft versagt, so vor allem Caspar Krug an der Unteren Freien Straße, Alfred Loeliger am Marktplatz 8, Mitz an der Gerbergasse 5 und Glaser in Kleinbasel.

Von den Eröffnungsdaten der beiden nächsten großen Betriebe haben wir bereits bei der plötzlichen Liquidation der Firma Wormann Kenntnis genommen (s. Kap. 5). *Heinrich Wohl* in Lörrach hatte kurz vor der Jahrhundertwende in Basler Zeitungen zu inserieren begonnen und noch vor der Basler Filiale vom 1. März 1913 am 3. September 1910 in Hüningen eine Zweigniederlassung für Konfektion und Schuhwerk eröffnet, zwei Monate vor der Eröffnung der Straßenbahnlinie Basel-Hüningen. Das Basler Geschäft für Herrenkonfektion im Haus «Zum Waldeck», dem markanten Eckpfeiler



«National-Zeitung», Nr. 85, 9.4.1905

am Kleinbasler Ufer der Mittleren Rheinbrücke, überlebte im Gegensatz zu Wohls deutschen Läden beide Weltkriege. Daß er nachträglich auch auf Damenkonfektion überging, dürfte wesentlich zum Erfolg der Basler Gründung beigetragen haben. Im April 1970 fand der letzte Wohl-Ausverkauf statt, und am 8. Oktober 1970 eröffnete die *Herrenkleiderfabrik Truns (GR)* in den gleichen Lokalitäten ihre Basler Niederlassung mit der Schlagzeile: «Basel fehlte uns bis heute und wir sicher auch den Baslern!»

Daß Isidor Ullmann aus St. Ludwig unmittelbar nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges sein *Konfektionshaus Merkur* über die Landesgrenze im leeren Wormann'schen Neubau, Eisengasse 14 (s. Kap. 5), in Sicherheit bringen konnte, war gewiß ein außergewöhnlicher Glücksfall. Die inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgeformte Firma befindet sich noch heute in den Händen der Familie Ullmann. Im September 1921 verlegte Isidor Ullmann die Abteilung Kinderkonfektion ins neu erworbene Haus Eisengasse 10, und am 19. März 1927 eröffnete er die Herrenkonfektionsabteilung im Hause Marktplatz 11 neben dem Rathaus. Das Stammhaus wurde erstmals 1932 umgebaut und am 10. September desselben Jahres wieder dem Betrieb übergeben; die «gestaffelten Vitrinen», d. h. die Schaufensterpassage, galten damals als etwas Einmaliges in unserem Lande. In einem Inserat vom 1. Februar 1934 gaben die Magazine zum Globus AG bekannt, sie hätten am 1. Februar 1933 das Geschäft Herren-Merkur am Marktplatz übernommen und würden es unter dem bisherigen Namen weiterführen. Erst am 21. September 1957 durfte gemäss Vertrag der Name Merkur in *Globus am Rathaus* und etwas später in *Herren Globus AG* umgetauft werden. Die Spezialisierung des Konfektionshauses Merkur auf die Damenkonfektion machte sich in den kommenden Jahren bezahlt. Isidor Ullmann, der das Basler Bürgerrecht erworben hatte und sowohl als Chef wie auch als Wohltäter Ansehen genoß, starb am 28. April 1950 im 71. Altersjahr. Zwischen 1952 und 1960 wurde das Gebäude Eisengasse 14 etappenweise wiederum erneuert, und 1958 eröffnete die Firma eine Filiale in Biel, Nidaugasse 5. Die Merkur-Tricot-Filiale in Basel, Freie Straße 89, folgte sieben Jahre später, am 3. September 1965.

Das Herrenkonfektionsgeschäft *PKZ-Burger-Kehl & Co AG* gab die Eröffnung seiner großen Verkaufsräume im Neubau Elisabethenstraße 1, der dann dem heutigen Sitz der Basler Handwerkerbank weichen mußte, in der «National-Zeitung» am gleichen Tag bekannt wie das Konfektionshaus Merkur die Übersiedelung nach Basel, am 8. Oktober 1914. Die Firma war 1878 von Paul Kehl in Zürich, deshalb die Abkürzung PKZ, gegründet worden und befaßte sich mit Produktion und Verkauf. Bald breitete sich ein Filialnetz über die ganze Schweiz aus. Im Basler Adressbuch erschien das

Geschäft erstmals 1896 mit der Adresse Freie Straße 34. Dort blieb es unter mehrfach abgeänderter Bezeichnung bis zum Umzug ins Eckhaus gegenüber dem Schweizerischen Bankverein. Der Schwiegersohn des Gründers, Karl Burger-Kehl, dessen Name in der Firmenbezeichnung ebenfalls bis heute erhalten geblieben ist, leitete das Geschäft bis zu seinem Tode Mitte April 1935. Als das eigentlich noch gar nicht abbruchreife Haus Elisabethenstraße 1 der Spitzhache zum Opfer fiel, fand die Firma PKZ Ende September 1958 Unterkunft am unteren Ende der Freien Straße, im Neubau Nr. 3.

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg entstanden in Basel vier bedeutende Textilfirmen. Zwei von ihnen benützten die vor dem Kriege verbreiteten Ausdrücke «Lager» und «kein Laden» für ihre Propagandazwecke; sie schlossen bereits in den 1930er Jahren den Betrieb. Die beiden anderen, denen die Bedienung in gepflegerem Rahmen ein Anliegen war, vermochten ihren guten Ruf bis auf den heutigen Tag zu bewahren. *Jules Bollag*, Heumattstraße 8–10, hatte sein «Engros-Lager», damals nur im Hause Nr. 10, schon 1904 angepriesen; 1918 betrat er den außergewöhnlichen Weg vom Kompagniegeschäft zur Einzelfirma, im Herbst 1933 ließ er sie löschen. Die Firma *T. Bornstein & Co*, Eisengasse 10, benützte anfänglich, d.h. vom Herbst 1921 an, bloß das erste Stockwerk. Bald verzichtete sie in Inseraten auf den Titel «Volkswarenhalle», 1933 verkaufte sie in den Häusern Eisengasse 6–10, 1937 wurde das Geschäft aufgehoben. Die Gründerin, Theophila Bornstein, war mitten im Ersten Weltkrieg vom Postkartenvertrieb auf Textilien umgestiegen.

Am 1. September 1919 gründeten Emma Lehmann aus Straßburg (Elsaß) und August Gümbel von Albersheim (Pfalz) die Damenkonfektionsfirma *Lehmann & Cie*; diese wurde dann im September 1928 in die heute noch bestehende Firma *Maison Lehmann & Cie AG* umgewandelt. Der Verkauf fand zuerst im Hause Elisabethenstraße 1 statt, in Inseraten erschien bereits der Ausdruck «Maison Lehmann». Schon im Sommer 1923 gelang es, ins Haus Freie Straße 53 umzuziehen. Als sich die Schweizerische Bankgesellschaft 1933 im Neubau Freie Straße 68 niederließ, wurde ihre alte Liegenschaft Nr. 54 auf der gegenüberliegenden Straßenseite frei, und auf diesem Areal entstand 1936 der noch heute benützte Neubau der *Maison Lehmann*. Da Emma Lehmann und ihre Schwestern sich kurz vor dem Ersten Weltkrieg in Basel niedergelassen hatten, entschloß man sich 1962, das fünfzigjährige Jubiläum zu feiern. August Gümbel-Lehmann (1899–1970) hatte das Basler Bürgerrecht erworben und sich als Herausgeber der *Maison-Lehmann-Modezeitschrift* einen Namen gemacht. Zwei Monate nach der Eröffnung des Lehmannschen Geschäfts, am 6. November 1919, errichtete die Firma «Les fils de Spira-Bloch» aus Mülhausen und Lyon im Hause Elisa-

bethenstraße 4, erster Stock, eine Basler Zweigniederlassung. Mit der Leitung dieser Filiale betraute die Firma die französischen Staatsbürger Salomon Spira in Basel und Maurice Spira in Mülhausen. 1928 wurde die Zweigniederlassung unter der Bezeichnung *Spira & Cie* selbständig gemacht; in Zürich entstand eine Filiale. Der Umzug ins gegenwärtige Domizil, Freie Straße 42, erfolgte schon auf den 30. September 1921. Im März 1954 konnten die neugestalteten Verkaufslokaliäten eingeweiht werden, die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft war bereits bei der Geschäftsstatutenrevision vom 19. Februar 1941 vorgenommen worden. Im neuen Verwaltungsrat saß mit Salomon Spira-Bickert der erste Basler Bürger dieses Familienzweiges.

Die 1920er Jahre brachten Basel drei weitere bemerkenswerte Textilgeschäfte. 1922 kaufte Adrian Schild, der in Bern eine Tuchfabrik betrieb, die Volkstuch AG Luzern auf und bezeichnete diesen Verkaufsbetrieb mit Filialen in St. Gallen, Chur und Basel (seit 1921) als *Tuch AG*. Die Basler Verkaufsstelle im Haus zum Stadtkeller, Marktgasse 11, erster Stock, wurde am 15. Mai 1922 durch Schild übernommen. Schon am 2. Juni des gleichen Jahres verlegte der neue Eigentümer sie ins Haus Schiffände 2, am 4. Oktober 1923 an die Marktgasse 3 und im Dezember 1926 an die Freie Straße 11. Am 24. September 1932 wurden Manufakturhandlung und Herrenkleiderabteilung getrennt, die letztere kam ins Haus Gerbergasse 70. Schließlich verlegte man die Manufakturabteilung 1935 in den Neubau Falknerstraße 3. Die Geschichte der Basler Tuch AG seit der Übernahme der Magazine zum Wilden Mann im Jahre 1963 ist uns bekannt (s. Kap. 5). Damals führte man die Damenkonfektion ein; die beiden bisherigen Filialen wurden geschlossen.

Außergewöhnlich ist die Geschichte des Herrenmodegeschäfts *Kaller*, das Ende 1927 mit dem Umbau des Geschäftshauses Gerbergasse 48 zu den großen Betrieben aufstieg und seine Bedeutung jahrelang mit einer Kleinbasler Filiale (1922–1928 Greifengasse 19, 1930–1936 Greifengasse 15) noch zu unterstreichen vermochte. Der Zürcher Textilkaufmann Joseph Kaller (1872–1936) ließ am 13. August 1902 im Kantonsblatt die Eröffnung einer Basler Zweigniederlassung mit dem Titel «Erster Schweizer Hutbazar», Gerbergasse 71, publizieren. Am 14. Juni 1906 gab das Kantonsblatt die Verlegung des Hauptsitzes von Zürich nach Basel bekannt. Joseph Kaller mußte es erleben, daß zwei seiner drei Söhne vor ihm starben. Dieser tragische Umstand hatte zur Folge, daß das Basler Geschäft als schweizerischer Hauptsitz nicht mehr in Frage kam. Von 1936 bis 1951 wurde der Basler «Kaller» als Einzelfirma betrieben und dann von der Zürcher Geschäftsfamilie *Fein-Kaller*, die gegenwärtig ein gutes Dutzend Geschäfte in Schweizer Städten und Kurorten betreibt, als Filiale übernommen.

Ungetrübter verlief der Aufstieg der am 24. September 1927 eröffneten Damenkonfektionsfirma *Feldpausch* im Hause Falknerstraße 19, dem früheren Sitz des uns bekannten Möbelgeschäftes Seligmann (s. Kap. 6). Willy Feldpausch-de Boer (geb. 1899), damals noch preußischer Staatsangehöriger und später Basler Bürger, begann mit fünf Angestellten. 1932 wagte er die Eröffnung einer Filiale in Zürich an der Sihlporte, diese konnte er 1949 an die Bahnhofstraße verlegen. Am 16. November 1956, als Auftakt zum dreißigjährigen Geschäftsjubiläum, fand die Einweihung des Neubaus des Basler Stammgeschäfts statt, des Modehauses *Feldpausch AG*, Falknerstraße 19–27. Die während des Umbaus bezogene Unterkunft Freie Straße 32 wurde beibehalten. Die Angestelltenzahl war nun auf 450 angestiegen und erhöhte sich später noch auf 600. Willy Feldpausch wurde als letztes von zehn Kindern eines Schreiners in Kemmenau an der Lahn geboren; seine Mutter führte einen kleinen Textilladen. 1920 begab er sich zur Ausbildung in das Textilgeschäft eines Onkels in Luzern. Er hatte übrigens auch im Hotelgewerbe gearbeitet, und die Kenntnisse auf diesem Gebiet verlockten ihn, als er bereits zu den international bekannten Textilfachleuten zählte, 1962 und 1964 die Hotels «Al Porto» in Ascona und «Muralto» in Locarno zu erwerben. In Basel verschaffte er sich als Theater- und Musikfreund einen Namen.

Wollten wir streng chronologisch weiterfahren, so müßten wir uns jetzt von der Textilbranche abwenden. Es ist jedoch übersichtlicher, diese zuerst zu Ende zu verfolgen und die jüngste Entwicklung dann nach Branchen zu ordnen.

In den 1930er Jahren wagten zwei Weißwaren- und Stoffgeschäfte einen Neubau mit überdurchschnittlichen Ausmaßen. Am 18. September 1933 eröffnete der Basler Kaufmann *Max Orzel* (1884–1953) das noch heute bestehende Geschäftshaus Blumenrain 20. Die Firma war 1913 gegründet worden. Zuerst befand sich das Verkaufslokal in einem oberen Stockwerk des Hauses St. Johans-Vorstadt 71, im November 1922 zog Orzel ins Haus Blumenrain 22 um. Der Neubau wurde im Zusammenhang mit der Verbreiterung dieser Straße ausgeführt. Zwei Namensvettern, ebenfalls in der Textilbranche tätig, gelang ein derartiger Aufstieg nicht. Die Einweihung des Weißwarenhauses *Bruckner*, Gerbergasse 20, am 27. April 1936 bedeutete den Höhepunkt einer 1842 gegründeten und 1973 nicht wegen Absatzschwierigkeiten, sondern mangels Interesse an der Weiterführung aufgelösten Firma. Ihre Geschichte wurde mehrmals kurz beschrieben, am ausführlichsten von Hans Jenny in Nr. 47 der «Basler Woche» des Jahres 1962. Als der aus Schiltwald stammende Aargauer Samuel Weber (1812–1900) 1842 seinen Ellenwarenladen in der Schneidergasse eröffnete, wurde sein Geschäft

zuerst von Amtes wegen geschlossen, da er noch nicht Basler Bürger war. Es gelang jedoch Weber, den Basler Spezereiwarenhändler Rudolf Bloch pro forma als Gesellschafter zu gewinnen. Bloch besaß die Häuser Gerbergasse 20 und 22, «Zum Rückenberg» und «Zum Fischgrath». Diese zwei Häuser kaufte Weber, als er sich nach 1860 selbstständig machen konnte; 1897 erwarb er noch das Haus Nr. 18, «Zum Neuenburg». Nach dem Eintritt des Schwiegersohnes, Rudolf Bruckner-Weber (1843–1918), nannte sich die Firma Samuel Weber & Cie, nach 1900 Rudolf Bruckner-Weber. 1918 übernahm Rudolf Bruckner-Georg (1876–1948) die Leitung unter der Firmenbezeichnung Rudolf Bruckner, Sohn. 1942 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Samuel Weber gehörte zu den ersten, die nach 1880 den Ladenschluß an Sonntagen einführten.

Aus der jüngsten Zeit seien noch die folgenden Firmen erwähnt. Die nach dem Tode des Gründers, Salomon Wyler aus Oberendingen (AG), am 1. Juni 1932 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte *S. Wyler AG*, Steinenvorstadt 30, zählte bis zum Auflösungsbeschuß der Generalversammlung vom 5. Mai 1971 zu den führenden Weißwaren- und Bonneteriegeschäften der Stadt. Am 22. September 1933 eröffnete die *City AG* ihr Herrenkonfektionsgeschäft Gerbergasse 40. Die Firma wurde im Herbst 1959 in *Kleider AG Basel* umgetauft, sie ist mit der in der Schweiz verbreiteten Esco AG verbunden. Das beliebte Café City im ersten Stock des Hauses wurde zum Leidwesen vieler Basler im April 1972 wegen der Vergrößerung des Konfektionsgeschäfts geschlossen. Eine weitere Herrenkonfektionsfirma, die *Eska AG*, zog Anfang Februar 1934 ins Haus Eisengasse 6 und 1938 ins Nachbarhaus Nr. 8. Bereits damals zeichnete August Ludwig Merrent (geb. 1901) als Inhaber. Er führte die Firma später unter der Bezeichnung *Merrent AG* und gliederte ihr auch eine Abteilung für Damenkonfektion an; ab 1968 übergab er den Betrieb schrittweise an *R. Freitag*, der sich wieder auf die Herrenkonfektion beschränkte.

Die Statuten der *Wollen-Sacher AG*, Freie Straße 11, tragen das Datum 19. Juni 1944. Diese Aktiengesellschaft ersetzte die im August 1923 vom Basler Kaufmann Josef Sacher-Skillman gegründete Einzelfirma *Josef Sacher zum Wollenhof*. Das Verkaufslokal wurde erstaunlich häufig verlegt: 1925 vom Hause Spalenberg 18 in Nr. 8, 1927 an die Freie Straße 10, 1933 an den Fischmarkt 10 und 1936 schließlich an den heutigen Standort. Einen bedeutenden Umbau ließ die Geschäftsleitung 1958 ausführen.

Erste Gründung nach dem Zweiten Weltkrieg war das Damenkonfektionshaus *Baum AG*, die Gründungsstatuten tragen das Datum 31. März 1952. Ein paar Wochen lang befand sich das Domizil im Hause Freie Straße 53; aber noch im gleichen Jahr konnte der Neubau Marktplatz 5 («Haus zum

Gold») bezogen werden. 1959 beschloß die Basler Firma *Spengler AG*, die sich mit Fahrrädern, Motorrädern und Kinderwagen befaßt hatte, auf Konfektion umzusatteln; 1961 eröffnete sie das erste Modehaus, Steinenvorstadt 5, und bald darauf entstanden Filialen in der ganzen Schweiz. Unter dem 20. August 1965 gab das Kantonsblatt die Eröffnung der Konfektionsfirma des Schwyzer Kaufmanns *Hans von Euw* bekannt. Zum Hauptgeschäft Klybeckstraße 87, das bald ins Haus Nr. 91 verlegt wurde, kamen die Filialen Klybeckstraße 69 und Steinenvorstadt 58 sowie ein Verkaufslokal in Birsfelden. Am 12. März 1971 schließlich ließ sich die in der ganzen Schweiz bekannte Konfektionsfirma *Charles Vögele* mit Sitz in Rapperswil hier nieder; sie bezog das Haus Clarastraße 10.

Eine Sonderstellung nimmt die auf Hemden und Kragen spezialisierte Firma *Gustav Metzger AG* ein. Gustav Metzger zeigte die Eröffnung seines Ladens Streitgasse 5 in den «Basler Nachrichten» am 30. September 1888 an, im Oktober 1891 zog er ins Haus Münsterberg 2, die frühere Niederlassung des Warenhauses Loeb. Dort ist das Verkaufslokal bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Firma legte dann aber das Hauptgewicht auf die Fabrikation, in Basel im Fabrikgebäude St.-Jakobs-Straße 108–110, aber auch in Wenslingen und Appenzell. Der eigene Laden blieb bei allen Umwandlungen in bescheidenem Rahmen, dafür kann man bei vielen anderen Basler Firmen Metzger-Hemden kaufen.

In der Haushaltartikel- und Werkzeugbranche wurden die wichtigsten Akzente zwischen den beiden Weltkriegen gesetzt. Am auffälligsten war wohl die Übernahme der besprochenen Mettler'schen Volksmagazine, Marktplatz 17 (s. Kap. 5), durch die Firma *Fritz Blaser & Cie AG* im Dezember 1928. Als Gründungsdatum des Glaswarengeschäfts Fritz Blaser von Langnau im Emmental, Weiße Gasse 18, nennt das Kantonsblatt den 5. September 1882. 1891 erfolgte der Umzug ins Haus Schneidergasse 24, das Domizil bis zum Sprung an den Marktplatz. Nach dem Tode des Gründers nahmen die Nachfolger im November 1917 die Umwandlung in ein Kompagniegeschäft vor und im November 1927 die in eine Aktiengesellschaft. Das Sortiment umfaßte nun sämtliche Haushaltartikel, die Eröffnung der großen Lager mit Verkaufsstelle an der Hüningerstraße 40 unterstrich noch die Bedeutung der Firma. Der am 26. April 1966 eröffnete Do-it-yourself-Laden, Münzgasse 16, wurde 1976 ins Stammhaus verlegt.

Als Ausnahmefall ist wohl zu betrachten, daß es in dieser Branche zwei Firmen gelang, einen größeren Betrieb außerhalb des Stadtzentrums aufzubauen. Wilhelm Kuhn-Eichacker von Dornach begann im November 1897 in bescheidenem Rahmen an der Solothurnerstraße 47. Von 1917 an zählte *Willi Kuhn*, jetzt an die Güterstraße 169 verlegt, zu den Attraktionen

des Gundeldingerquartiers. Im August 1930 übernahm sein Sohn, Willi Kuhn-Rindlisbacher, die Leitung; 1968 wurde die Firma aufgehoben. Der andere Betrieb besteht noch heute, nämlich die Firma *Beck-Bartenbach AG*, Feldbergstraße 113. Das Geschäft wurde 1894 von Hermann Bartenbach sozusagen auf freiem Feld gegründet. Seine Tochter Martha Beck-Bartenbach und deren Sohn Dr. Hans Beck verstanden es, den guten Ruf durch alle Mode- und Zeitströmungen bis in die Gegenwart hinein zu erhalten.

Nicht wegen der Größe der Verkaufsfläche, wohl aber wegen des reichhaltigen Sortiments müssen noch vier weitere Firmen erwähnt werden, von denen heute allerdings nur noch zwei existieren. Zuerst, nämlich 1951/52, schloß die 1881 aus der Eisenwarenhandlung J. J. Bohny, Huttgasse 8, hervorgegangene Firma *Hans Schneeberger & Cie AG*, seit 1896 im Hause Gerbergasse 16. Von 1909 bis 1914 hatte Schneeberger eine Filiale in Bern betrieben; die Aktiengesellschaft stammte aus dem Jahre 1920. Die 1962 aufgelöste Firma *Weiβ in der Streitgasse AG* (Nr. 10) ging auf ein im Herbst 1900 ins Handelsregister eingetragenes Haushaltsgeschäft des Baslers Emanuel Weiβ-Kübler, Streitgasse 12, zurück; der Gründer bewohnte das Haus seit 1885 und nannte sich bis 1900 Küblermeister; 1910 zog er in die Nachbarliegenschaft Nr. 10 um. Als er 1913 starb, übernahm Emanuel Weiβ-Abt die Leitung. Er führte die Bezeichnung «Weiβ in der Streitgasse» ein. Nach seinem plötzlichen Tode im Jahre 1936 schritt man zur Gründung einer Aktiengesellschaft.

Von den noch existierenden sei die Eisenwarenhandlung *Strahm AG* zuerst genannt. Am 29. April 1864 trug Gottlieb Strahm von Oberthal (BE) seine Unterschrift ins Basler Ragionenbuch ein. Das Verkaufslokal befand sich stets in der Greifengasse, zuerst im Hause Nr. 12; seit 1874 ist die Firma dem Hause Nr. 38 treu geblieben. Die Umwandlung der Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft wurde am 19. März 1919 vorgenommen. Die zweite Firma, *Im-Hof & Cie*, ist auf Werkzeuge und Unterhaltsmaterial für Maschinen sowie Maschinen selbst spezialisiert. Sie entstand 1885 aus dem kleinen Laden von Melchior Im-Hof, Steinentorstraße 25, bezog dann das Haus Gerbergasse 39, wechselte 1908 an die Gerbergasse 44 und 1958 an die Schützenmattstraße 27.

Gleichsam als Eckpfeiler der gleichen Häuserzeile stehen am Steinenberg die beiden nach dem Ersten Weltkrieg dort eingezogenen Teppich- und Bodenbelagspezialgeschäfte. Im Hause Nr. 19, Ecke Theaterstraße, ließ sich die 1922 gegründete Firma *Hettinger* nieder, seit dem 16. Dezember 1939 eine Aktiengesellschaft. Zum Basler Stammhaus kamen Filialen in Zürich, Bern und Lugano; 1965 wurden die Basler Verkaufsräume umgebaut. Der Gründer, Hellmuth Hettinger-Meyer (1880–1949), stammte aus dem Badi-

schen und erwarb dann 1922 das Bürgerrecht von Riehen. Er war 1909 nach Basel gekommen und hatte die Verkaufsstelle der Bremer Linoleumwerke Delmenhorst im Hause Eisengasse 17 eröffnet; 1914 zog er ins Haus Steinenberg 19, und am 15. Juni 1922 trug das Firmenschild erstmals seinen eigenen Namen. Den Ersten Weltkrieg hatte er an der deutschen Front heil überstanden. Als Schweizer trug er später zum guten Gedeihen der Linoleumwerke Giubiasco bei.

Ins andere Eckhaus, Steinenberg 29/Steinenvorstadt 1, zog im Oktober 1928 die Firma *Mori* ein, seit Ende 1949 ebenfalls eine Aktiengesellschaft. Jean Mori (1894–1971) von Eaux-Vives (GE), in Istanbul geboren, hatte in Genf Pharmakologie studiert, aber den Teppichverkauf als so gewinnbringende Nebenbeschäftigung kennengelernt, daß er auf sein Studium verzichtete. Sein Hauptgeschäft ließ er am 15. August 1921 ins Genfer Handelsregister eintragen und am 1. Oktober 1924 dort eine Basler Zweigniederlassung hinzufügen. In Basel begann er mit Teppichausstellungen; im Stadtcasino ist eine solche Anfang Oktober 1923 bezeugt, im leeren Verkaufslokal des Warenhauses Louvre eine im Juni 1924. Im September 1925 ließ sich Mori im Hause Freie Straße 29 nieder. Auf den 1. September 1933 wurde die Genfer Firma gelöscht und Basel zum einzigen Geschäftssitz erkoren. Vor dem Umbau des Eckhauses Steinenberg für das Teppichgeschäft hatte sich dort seit über dreißig Jahren die Verkaufsstelle der Textilwarenfabrik J. Zuberbühler in Zurzach befunden, diese gab die Basler Zweigniederlassung im Winter 1932/33 im Gebäude Falknerstraße 17 auf.

Die Schuhfirmen größeren Ausmaßes zogen bekanntlich den Betrieb mit Filialen vor (s. Kap. 2). Es gibt aber einige Ausnahmen. Das 1910 eröffnete *Schuhhaus zum Pflug*, Freie Straße 38, gehörte Jahrzehntelang zu den bedeutendsten, ehe es eine Bally-Filiale wurde. Zwei weitere Firmen versuchten es erfolgreich mit einem einzigen großen Geschäft im Stadtzentrum. Das Schuhgeschäft *Deiß*, bis 1919 eine Einzelfirma und seit dem 24. Juli 1946 eine Aktiengesellschaft, ist ein Familienbetrieb. Gründer war der aus dem badischen Feuerbach stammende, 1891 Basler gewordene Schuhmachermeister Karl Deiß-Kempter (1854–1919). Er begann 1883 mit einem kleinen Geschäft in der Sattelgasse, zog 1885 an die Hutgasse Nr. 5 und erwarb schließlich 1913 die Eckliegenschaft Gerbergasse 2/Hutgasse, das ehemalige Geschirrgeschäft Löffler «Zum neuen Pfaueneck». Nur einige Jahre lang nannte sich das Schuhgeschäft Deiß «Zum Pfauen». Die Umbauten von 1931 und 1945 erwiesen sich nach 1950 als ungenügend; das gegenwärtige Verkaufshaus auf dem Areal der früheren Häuser Gerbergasse 2, Hutgasse 1, 3 und 5 wurde am 15. April 1958 eingeweiht. Das Schuhgeschäft *Löw*, Gerbergasse 35/Falknerstraße 12, ist eine Verkaufsstelle der gleichnamigen

Schuhfabrik in Oberaach (TG) und verkaufte auch Schuhe der heute geschlossenen Prothos-Fabrik in Zurzach. Vom Sommer 1891 bis Frühling 1927 hatte sich hier das Schuhgeschäft *Adolf Bachthaler* befunden, dann sechs Jahre lang das Schuhgeschäft *Beurer*, bis 1933 Löw das Verkaufslokal übernahm. Das Gebäude wurde mehrmals modernisiert.

Basels zwei bedeutendste Sportfirmen sind zwar verschieden alt, der Aufstieg zum großen Betrieb vollzog sich jedoch etwa zur gleichen Zeit. Die Firma *Kost & Co*, seit 1892 im Hause Freie Straße 51, geht auf den 1866 nach Basel gezogenen Bürsten- und Korbmacher Leonhard Kost-Karle (1840–1896) aus Triengen (LU) zurück. 1892 verkaufte er wohl als erster in Basel Skis, die damals in Oslo bezogen werden mußten. Seit dem Geschäftsumbau des Jahres 1933 stehen Sportartikel im Mittelpunkt. Die früher viel verlangten geflochtenen Basler Kinderwagen waren nicht mehr Mode. Ein zweiter großer Geschäftsumbau wurde im Sommer 1967 vollendet. Das Gründungsdatum des Geschäfts *Gerspach Sport*, Gerbergasse 73, ist laut Handelsregisterauszug im Kantonsblatt der 21. März 1930; verantwortlich zeichnet das Basler Ehepaar Ernst und Martha Gerspach-Reidiger. Das vierzigjährige Geschäftsjubiläum wurde in der Tagespresse allerdings schon Mitte September 1967 bekanntgegeben. Zum Haus Gerbergasse 73 kamen noch die Gebäude Falknerstraße 50 und Gerbergasse 55.

Es sind nun noch drei Branchen mit je einer großen Firma erwähnenswert, und abschließend folgen einige Bemerkungen über den Möbelverkauf. Die heutige *Musik Hug AG*, Freie Straße 70, geht auf eine am 13. Oktober 1865 ins Basler Ragionenbuch eingetragene Zweigniederlassung der 1807 gegründeten Firma Hug in Zürich zurück. Die Adresse lautete damals Kaufhausgasse 1, was bedeutet, daß das Basler Geschäft nie umgezogen ist. Im November 1932 besprach die Basler Presse eine Festschrift zum 125jährigen Geschäftsjubiläum. Die Gründungsstatuten der *Papyrus AG*, Freie Straße 43, tragen laut Kantonsblatt die Daten 29. Juli und 25. November 1920. Initiant dieser Firma war Wilhelm Senft-Bratteler (1871–1945). Unter dem neuen Namen führte er das Geschäft seines früheren Arbeitgebers Samuel Fischer weiter. Die Papeterie Fischer, zeitweilig Fischer-Gonin, noch früher Wießler und Woelflin, läßt sich bis ins Jahr 1833 zurückverfolgen. Sowohl Heinrich Fischer-Grunauer (1823–1904), der Vater Samuels, als auch Wilhelm Senft-Bratteler waren Basler Neubürger. Fischer stammte aus Ludwigshafen, Senfts Vater aus Mauchen (Baden). Die zweite Generation Senft eröffnete am 1. September 1954 die Filiale Claraplatz 2, 1964 ein Haus für Büromöbel in Muttenz. Das Hauptgeschäft wurde 1953 und 1970 umgebaut. Basels größtes Spielwarengeschäft ist heute Filiale der am Schluß des 7. Kapitels genannten Zürcher Firma *Franz Carl Weber AG*, seit dem 31. Oktober 1966

im Neubau Freie Straße 17. Vorher benützte die F. C. Weber AG das Gebäude Nr. 28, das sie 1942 von der Basler Spielwarenfirma *Métraux & Cie* übernommen hatte. Vor 1929 hieß das Geschäft *Métraux, Bucherer & Co*, als Einzelfirma bestand die Firma Bucherer schon im 19. Jahrhundert.

Die am besten bekannte Basler Möbelverkaufsfirma ist zweifellos die hier am 22. Januar 1922 gegründete *Möbel Pfister AG*; als Datum für die Verlegung des Hauptsitzes von Basel nach Suhr (AG) nennt das Kantonsblatt den 4. September 1941. Damals wurde das Basler Verkaufsgeschäft zur Zweigniederlassung erklärt. Es hatte sich von seinem ursprünglichen Domizil, Untere Rheingasse 10, nie entfernt, sich aber immer wieder vergrößert, indem es beidseitig, auf der einen Seite bis zur Greifengasse 3, vorstieß. Der Anfang war recht bescheiden. 1882 ließ sich hier Johann Jacob Pfister von Zunzgen nieder, er nannte sich im Adreßbuch «Trödler, Bettwaarenhändler und Möbelhändler». Nach dem Tode des Basler Bürger gewordenen Geschäftsinhabers übernahm Witwe Margaretha Pfister-Christen die Geschäftsleitung bis zur Gründung der Aktiengesellschaft. Der Sohn Fritz Gottlieb Pfister und dessen drei Söhne haben dann den Aufstieg zum im ganzen Land bekannten Großbetrieb herbeigeführt.

Nun gibt und gab es allerdings noch weitere bedeutende Firmen dieser Art. Eine wichtige Rolle spielte die an der Generalversammlung vom 9. Juni 1971 als aufgelöst erklärte *Gebr. Zipfel-Möbel AG*, Hammerstraße 121. Im Adreßbuch von 1883 erscheint der aus Rotzingen (Baden) stammende und dann Basler gewordene Schreinermeister Jodok Zipfel (1856–1911). Erst im August 1908 ließ er sich ins Handelsregister eintragen. 1911 übernahm Witwe Zipfel-Honold die Leitung der Firma, 1925 fand die Umbezeichnung in Gebrüder Zipfel statt. Ein Mitglied der Familie war der mit zwei Ehrendoktoren belohnte eidgenössische Delegierte für Arbeitsbeschaffung, Otto Zipfel (1888–1966). Ebenfalls geschlossen wurde 1965 das Geschäft *Gustav Baader in der Aesch*, Aeschenvorstadt 57; es war 1915 aus einer kleineren Firma, Wirz, Baader & Co, Aeschenvorstadt 25, hervorgegangen und pflegte neben Möbeln auch das Gebiet Möblierungszubehör.

Die *Möbel Rösch AG* geht bis ins Jahr 1907 zurück. Damals begann der badische Schreinermeister Raimund Rösch-Müller am Baumgartenweg 11 mit der Möbelproduktion. Sein Sohn, der Basler Max Rösch, trat 1936 in die Firma ein; unter ihm fanden der Umzug an die Güterstraße 259 und die Gründung der Aktiengesellschaft im September 1945 statt; seit 1953 befindet sich die Firma an der Güterstraße 210. Die *Idealheim AG* wurde am 15. März 1934 von den Kaufleuten Julius Fiechter und Rudolf Waeckerlin sowie dem Schreinermeister Carl Immel gegründet; das ursprüngliche Geschäftslokal Güterstraße 141 kam später an die Gerbergasse 24, die Werkstätte Jura-

straße 50 an die Pfeffingerstraße 101. Die Einzelfirma *Möbel Hubacher* (Hermann Hubacher-Ernst) hieß vom Gründungsjahr 1943 bis 1951 «Kombi-Hubacher»; mit der Namensänderung verbunden war der Umzug vom Lokal Elisabethenstraße 35 an die Spiegelgasse 5. 1969 folgte der Umzug an die Steinentorstraße 30, und 1970 wurde das Geschäftsdomizil nach Muttenz verlegt.

## *11. Staat, Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Öffentlichkeit*

Es geht hier nicht darum, zusammenzustellen, was in allen Fachbüchern nachgelesen werden kann, sondern das festzuhalten, was für Basel typisch ist.

### *a) Das kantonale Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb*

Im Ratschlag Nr. 1198 vom 9. Februar 1899 ersuchte der Basler Regierungsrat den Großen Rat, ein Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb gutzuheissen. Die Exekutive bemerkte dazu mit erstaunlicher Weitsicht, der Bund werde noch jahrelang nichts unternehmen, Basel müsse deshalb zur Selbsthilfe greifen. Das eidgenössische Gesetz mit dem gleichen Titel erschien denn auch wirklich erst im Kriegsjahr 1943. Der Ratschlag wies auf das entsprechende, am 27. Mai 1896 in Deutschland erlassene Reichsgesetz hin, das er als vorbildlich bezeichnete, und vermerkte zahlreiche Eingaben des Gewerbes, der Kaufleute und der Geschäftsreisenden, von denen bekanntlich viele aus Deutschland stammten.

Der Große Rat war sich der Tragweite eines derartigen Gesetzes bewußt; er wies die Angelegenheit an eine Kommission. Zwei Berichte, die Nummern 1218 und 1257, zeugen vom zähen Ringen um die Materie. Neben dem echten Wunsch, das Publikum zu schützen, stand das Begehr der kleinen Firmen im Vordergrund, die großen in gewisse Schranken zu weisen; drittens ging es um Eingriffe in die Gewerbefreiheit. Großrat Eugen Wullschleger (vgl. Abschnitt e), der als Sozialdemokrat die Tiefstpreise des Konsumvereins und der Warenhäuser verteidigen wollte, nannte die Vorlage laut «Basler Nachrichten» vom 22. Februar 1900 einen deutschen und antisemitischen Modeartikel. Das bereinigte Gesetz wandte sich denn auch gegen Mißbräuche ohne Bezug auf die Größe des Betriebes; am 11. Oktober 1900 konnte es in Kraft treten. Damals wurden Ausdrücke wie Totalausverkauf und Teilausverkauf erstmals gesetzlich festgehalten. Der erstere war mit der Auflösung der Firma verbunden und ließ keinen WarenNachschub